

Verlagspreis
 Vierteljahrspreis
 in Stadt, Ost-
 und Nordost-
 württemberg
 1.80
 außerhalb W. 1.90
 einschließlich der
 Postgebühren. Die
 Abnahme von 5 Bl.
 einschließlich des
 Postgebührens
 1.20, mit Ab-
 nahme der Son-
 und Freitag.
 Begründet 1877.



Anzeigenpreis
 Die tägliche Zeile
 über einen Monat
 12 Pfennig. Die
 Restameile über
 einen Monat 25
 Pfennig. Die
 Überbelagerungen
 unersetzlicher An-
 zeigen entsprechen
 der Rabatt bei
 gerichtlicher Ver-
 handlung und Kom-
 missionen in der
 Reichsstadt.
 Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 59 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 11. März. Amtsblatt für Walsgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

Westliches Hauptquartier, 9. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
 Keine beiderseitige Ertragsmäßigkeit hat östlich von Verban, am Frutholsterwald, nordwestlich von Walsdorf und auf dem Nordufer des Lys zu heftigen Infanteriegefechten. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.
 Vielfach auflebender Feuerkampf hat sich am Abend besonders an der flandrischen Front und nördlich von der Scarpe verflücht.
 An der Front der Seeeresgruppen deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsmäßigkeit nur in wenigen Abschnitten auf.
 Zur Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe auf die offenen Städte Trier, Mannheim und Birmansfeld am 19. und 20. Februar haben unsere Flugzeuge in der Nacht vom 8. zum 9. März Paris erneut mit Bomben ausgegriffen und gute Wirkung erzielt.
Östlich.
 Bombenkämpfe nördlich und südlich von Bizula (an der Bahn Schmerinka-Odessa). Die Russen wurden zerstreut.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Westliches Hauptquartier, 10. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
 Die englischen U-Bootvorposten dauerten an. Starke Abteilungen brachen südlich von Monchy vor. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf.
Seeeresgruppe deutscher Kronprinz:
 Nördlich von Reims drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück. Erhebliche Gefechtsmäßigkeit beiderseits von Ornes.
Seeeresgruppe Herzog Albrecht:
 Nordwestlich und westlich von Blamont am Abend keine Feuerstätigkeit der Franzosen. Nach zweifelhafter Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Ancerville und Badonviller an und drangen teilweise in unseren vordersten Gräben ein. Vor unseren Gegenständen zog sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Württembergische Sturmtruppen, wassansche Landwehr und Flammwerfer nahmen bei einem Vorstoß in die französischen Stellungen südwestlich von Marlich einen Offizier und 36 Mann gefangen.
 In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. Jagdstaffel 31 brachte ihren 200. Gegner zum Absturz.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Zusammenstöße an der Westfront haben nach und nach einen ernsteren Charakter angenommen. Im englischen Teil der Front ist es vor allem der blutgetränkte Boden südlich der Scarpe, wo die Engländer wiederholte starke Angriffe ins Werk setzten. Das heftige Artilleriefeuer, mit dem die Vorposten wieder eingeleitet wurden, hat, nachdem alle Angriffe sehr verlustreich abgewiesen worden waren, am 9. März abends von neuem eingesetzt und es scheint, als ob hier weitere Operationen beabsichtigt wären. Ähnlich haben die Franzosen bei Badonviller, südlich von Lunville, mit beträchtlichen Kräften vorgegriffen, nachdem ihre Lastungen bei Van de Sape anfangs voriger Woche noch nicht ganz nach Wunsch angefallen waren. Die Franzosen gelangten teilweise bis in unsere Vorgräben, auf eine Kraftprobe ließen sie es aber nicht ankommen, sondern zogen sich in ihre Stellungen zurück, als die Reserve zur Säuberung sich aufbieten. Im unteren Elsaß bei Marlich haben

württembergische Sturmtruppen, unterstützt von wassanscher Landwehr und Flammwerfern einen erfolgreichen Vorstoß in die französischen Stellungen gemacht. 1 Offizier und 36 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. — Auf dem Wege nach Odessa wurden wieder einige Banden der Bolschewiki zerstreut. — Im übrigen haben wir ein richtiges Fliegerwetter: hell, sichtbar und ziemlich windstill. Das wurde benutzt, um in London und Paris für die Bomben von Freiburg, Mannheim und Birmansfeld die angekündigte Vergeltung zu üben. Der englische Bericht meldet, daß London von 2 Flugzeugen beworfen worden sei, während 10 andere anderswärts Bomben warfen. In London seien 11 Tote und 46 Verletzte festgestellt, 6 Leichen seien wahrscheinlich noch unter den Trümmern der Häuser begraben. Der Sachschaden ist jedenfalls sehr groß. Auch in Paris sind unsere Flieger in der Nacht vom 8. zum 9. März, einige Geschwader stark, außerordentlich tätig gewesen. Die amtliche französische Meldung gibt bis jetzt bloß diese Tatsache zu, von privater Seite sieht aber durch, daß die Wirkung diesmal mindestens ebenso groß war wie beim letzten Angriff. Vielleicht nehmen die Gegner, wenn die feindlichen Hauptstädte noch einige Male die Schrecken der Fliegerbomben zu kosten bekommen haben, schließlich doch noch einmal Vernunft an und unterlassen ihre Überfälle auf offene deutsche Städte, wie sie einen solchen am 10. März wieder auf die Stuttgarter Gegend ausgeführt haben.
 In Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge (und 1 Ballon) an einem Tage (6. März) vernichtet, ein weiteres sonst erbeutet worden, während unser Verlust 2 bis 3 Maschinen betrug; am 7. und 8. März wurden 28 Flugzeuge und 1 Ballon abgeschossen. Die Jagdstaffel die einst der unverzeßliche Fliegerheld Hauptmann Bölle führte, überwältigte den 200. Gegner. Das ist Böllers Gift.

Kriegssteuern bei uns und unseren Feinden.

Von Wirt. Weh. Oberfinanzrat Prof. Dr. Schwarz.
 III. BIL.
England.
 In England überhaupt, der ganzen Richtung entsprechend, welche die dortige Staatssteuerverwaltung in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege genommen hätte, von vornherein die Heranziehung der direkten Steuern, insbesondere der Einkommensteuer. Diese wurde in drei Etappen in den Höchsthöhen von 12 bis 13 v. H. vor dem Kriege bis auf 41 bis 42 v. H. im Kriege erhöht. Die Höhe der Besteuerung von Einkommen zwischen 4000 Mark und 60000 Mark, bei denen übrigens das Arbeitseinkommen niedriger als das Renteneinkommen besteuert wird, stiegen von 0,75 bis 6,25 v. H. bis auf 6 bis 25 v. H. an. Die Einkommen von 2000 bis 4000 Mark wurden seit Ende 1915 neu mit einer, jedoch 1,25 v. H. nicht übersteigenden, Einkommensteuer belegt. Der gesamte Jahresmehrtrag der Einkommensteuer im Kriege beträgt infolge der letzten Erhöhung rund 3 Milliarden Mark gegen die Zeit vor dem Kriege (4 statt 1 Milliarden Mark). Die mehrfachen Zoll- und Accisen-Erhöhungen konnten demgegenüber nur auf rund 1 1/2 Milliarden Mark jährlich veranschlagt werden. Vor allem wurden Bier, Zucker, Tee, Tabak getroffen, zu denen dann noch Erhöhungen des Kaffee-, Kakao- und Bichoriezolls, ferner eine Besteuerung der Händhölzer, Mineralwasser, Motorspirit, Motorwagen, von Film- und Bergnügungs-veranstaltungen traten. Auch die Postgebühren wurden um rund 100 Millionen Mark erhöht. Das sind alles nur Säbe der Voranschläge, die in Wirklichkeit nicht unerheblich übertroffen wurden. Da die Steuern sehr bald eingeführt wurden und zum großen Teil schon während mehrerer Jahre fließen, ist das Gesamtergebnis ihrer Erträge allgemach ein recht stattliches geworden. Nach dem „Statist“ kamen in England an Kriegssteuern ein im Jahre 1914/15 über 2, 1915/16 über 4, 1916/17 über 9 und 1917/18 (voraussichtlich) über 10 Milliarden Mark, zusammen über 25 Milliarden Mark. Die (einmalige) Kriegsgewinnsteuer, die zuerst 50 v. H., später 60 v. H. der Kriegsgewinne besteuerte, und schließlich auf 80 erhöht wurde, ist darin mit 7 bis 8 Milliarden enthalten.

Stationen.
 Dem Beispiel Englands, den Dienst der Kriegsschulden schon während der Kriegszeit sicher zu stellen, bemühte sich in Europa am eifrigsten Italien nachzuzufolgen, was diesem Staat bis in die neueste Zeit auch ziemlich gelungen ist. Ob nach Verlust großer und reicher Gebiete im Norden, als Folge des letzten deutsch-österreichischen Vorstoßes, dies noch weiter möglich sein wird, steht freilich dahin. Da Italien nicht entsetzt über den Reichtum, noch über die geeigneten Steuerarten verfügt, um aus wenigen Steuerarten so große Mehrerträge zu erzielen, wie England, so mußte man ein sog. „Dmnibus“-Programm zur Durchführung bringen, das heißt zu fast allen bestehenden Steuern Zuschläge erheben und dazu noch einige neue Steuern erfinden. Dabei wurde der Regierung die Sache sehr wesentlich dadurch erleichtert, daß ihr gestattet wurde, die Steuern auf Grund königlicher Dekrete einzuführen. Schon während der Vorbereitungszeit zum Kriege gegen Ende 1914 wurden gewisse Erhöhungen der Einkommen- und Gewerbesteuererträge und der Tabaksteuer (Italien hat Tabakmonopol), sowie die Einführung einer Kino- und Autosteuer verfügt. Nach Kriegseintritt folgten zahlreiche weitere Dekrete vom Jahre 1915, 1916 und 1917. Durch diese fanden weitere Erhöhungen statt bei der Einkommen-, Grund- und Gewerbesteuer, bei den Steuern auf Brauwein, Bier, Zucker, Rohrzucker, Autos, Kinos, bei zahlreichen Stempel- und Registerabgaben, Katohergebühren und Postgebühren aller Art. Auch der Tabaktarif wurde weiter erhöht, ebenso wurde der Salztarif hinauf gesetzt.
 Neuingeführt wurden u. a. eine Wechselearbeit und eine Kriegsteuer — neben der eigentlichen Kriegsgewinnsteuer — in Form einer Prozentigen Abgabe von gewissen Staatszahlungen und einem Prozentigen Zuschlag zu den direkten Staatssteuern, eine Steuer auf Ausfuhrbewilligungen, eine Lantiensteuer, das Händholz- und Spielkartenmonopol, eine Kellereisteuer, eine Abgabe für Miete von Bankfilialgebäuden, eine Steuer auf Parfümerien, auf Samen u. a. m.

Der Gesamtmehrertrag dieser Steuern beläuft sich auf über eine Milliarde Mark.
 Die im November 1915 eingeführte Kriegsgewinnsteuer, die in ähnlicher Weise wie in England (wo aber u. a. die Landwirte ganz freigelassen werden), nicht die während des Krieges, sondern nur die infolge des Krieges eingetretenen Einkommensvermehrungen besteuert, erlöst ebenfalls mehrere Milliarden. Sie stieg von ursprünglich 5 bis 30 v. H. zuletzt bis auf 10 bis 60 v. H. des Gewinns.

Anerhörte Kriegsgewinne.

Berlin, 8. März.
 Im Hauptauschuß des Reichstags wurde am 8. und 9. März der Bericht des Preisprüfungsausschusses für die Kriegsindustrie beraten. Auf Grund der zum Teil sehr unerfreulichen Ergebnisse der Untersuchungen des Ausschusses liegen Anträge vor, daß der Reichsfiskus ermächtigt werde, in sämtlichen für den Seeeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher und andere für den Seeeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher und andere für die Berechnung der Preise maßgebenden Unterlagen überwachen zu lassen (Abg. Cohn, Erzberger, Stöbe, Rath.), daß ferner Betriebe, die durch übermäßige Preise das Interesse des Reichs schädigen, unter militärische Leitung gestellt werden und daß letzteren Betrieben nur solche Preise bezahlt werden, die eine fünfprozentige Verzinsung des investierten Kapitals gestatten (Abg. David, Stöbe und Zentr.). Der Berichterstatter Abg. Dieckhoff (F. Volksp.) führt aus: Insbesondere bei Automobilen seien große Gewinne erzielt worden. Hauptsächlich infolge der Herstellung eines einheitlichen Typus. Ramentlich hätten Daimler große Gewinne gemacht. Gleichwohl verlange jetzt die Fabrik höhere Preise, und ein früherer Angehörter der Daimlerwerke habe über Änderungen bei der Aufstellung der Kalkulationen Mitteilung gemacht. Diese Änderung soll von dem Direktor der Daimlerwerke veranlaßt worden sein, um den Reichstagsauschuß für Seeereslieferungen gegebenenfalls zu täuschen. Daraufhin sei gegen die Daimlerwerke das Erforderliche veranlaßt worden. Der Untersuchung habe zusammen mit der Seeeresverwaltung eine Kommission nach Stuttgart geschickt, die die Sach-

lage prüfen sollte. Bestimmend für den Antrag des Unter Ausschusses war die Tatsache, daß ein Teil der mit Heereslieferungen beschäftigten Werke sich weigerte, ausreichende Unterlagen für die Nachprüfung der Preisfestsetzung zu geben. Daimler habe monatlich etwa 4 Millionen Mark über den normalen Gewinn hinaus verdient und verlor trotz dem eine Preiserhöhung für Motoren.

Direktor Meier von der Wumba: Das zahlenmäßige Ergebnis der Nachprüfung bei Preisfestsetzungen der Heereslieferungen durch die Wumba beläuft sich schätzungsweise auf 50 Millionen Mark monatlich (d. h. um so viel werden die Forderungen der Kriegslieferanten herabgesetzt. D. Schr.).

Abg. No. 10 bedauerte, daß den Beschäftigten in der Bundesratsverordnung vom 12. Juni 1916 nicht rechtzeitig zur Beachtung überreicht worden sei. Dann hätte s. B. den Daimlerwerken das Profithandwerk gelegt werden können, denen der Friedens-Einzelpreis weiterbezahlt worden sei, auch als sie Automobile in Massen zu liefern hatten. So seien die auffeherregenden Gewinne und Dividenden für die Aktionäre entstanden. Unerhört sei die Drohung der Firma, die Erzeugung zu vermindern, wenn ihr nicht Preiszuschläge von 50 Prozent für Motoren gewährt würden. Erst nach Androhung der Militarisierung des Betriebs hätten die Leiter sich zur Vorlage der Unterlagen für die Berechnung der Herstellungskosten bequemt. Dabei seien dann noch Verschleierversuche seitens der Generalleitung gemacht worden, was den Unter Ausschuss veranlaßte, scharfe Maßnahmen dagegen zu fordern. Solche seien vom Württ. Kriegsministerium getroffen. Die Werke seien unter militärische Aufsicht gestellt worden. Auch die Staatsanwaltschaft beschäftigte sich mit der Sache. Die Anklage und Bestrafung wegen Kriegswuchers sei daher hier mehr als anderswo am Platze.

Generalsatzungsmeister Comette äußerte sich über die Preisbildung dahin: Zu Beginn des Krieges seien hohe Preise zum Anreiz der Munitions- und Geschosserzeugung mit Rücksicht gezahlt worden, indessen auf Grund der in den Spandauer Staatsverträgen gemachten Erfahrungen. Die meisten liefernden Fabriken hätten die gewünschte Einsicht in die Bücher zur Feststellung der Herstellungskosten gewährt. Als Gegenleistung für die anfangs gezahlten höheren Preise habe die Wumba verlangt, daß die betr. Einrichtungen für eine längere Zeit instand gesetzt und zur Verfügung gestellt würden. Geschäfte und Maschinen gemehrt seien bei Ausbruch des Krieges für die Massenherstellung weniger geeignet gewesen.

Oberst Dschmann (Kriegsamt) führte aus: Um den von der Militärverwaltung hinsichtlich der Motorleistungen gestellten Anforderungen gerecht zu werden, habe die Firma Daimler große Aufwendungen zu machen gehabt. Die baren Anlagen, die Unterlagen der Herstellungskosten der großen Flugzeugmotore habe die Firma zunächst verweigert, sich aber später entgegenkommend gezeigt. Die angebliche Erzeugungseinschränkung sei auf Vorstellungen hin nicht durchgeführt worden. Jetzt sei wegen der Vorkommnisse die militärische Beaufsichtigung ausgesprochen worden.

Abg. Stöbe (national) forderte scharfes Zugreifen im Fall Daimler. Die Streikandrohung sei das Höchste. Wenn die Firma nur einen Gewinn von 11 Prozent gemacht hätte, so wäre dagegen weniger einzusetzen, aber die Gewinnberechnung sei falsch. In der Tat betragen die Gewinne der Firma 173 Prozent. Die in der Wumba tätigen Kaufleute hätten das finden müssen. Die Stei-

gerung der Dividenden und des Kurzes der Aktien bis auf 1800 Prozent hätten der Heeresleitung einen Fingerzeig geben müssen, daß ihr hier etwas vorgemacht werde. Die Firma habe das Aktienkapital von 8 auf 32 Millionen erhöht, nur um ihre Dividenden unterzubringen und die Gewinne zu verschleiern. Die der Militärverwaltung vorgelegte Motor-Kostenrechnung sei erfunden und nicht den Büchern und den Tatsachen entnommen. Zur Verhütung aller Mängel die so erzielten Gewinne wieder der Reichskasse zugeführt werden.

Abg. Dr. Pfleger (Ztr.): Was sich die Firma Daimler erlaubt habe, sei klar und daß die Mitglieder der Flugzeugabteilung den Angaben der Firma Glauben geschenkt hätten, sei verwunderlich. Das Kontrollrecht wäre auf Grund des Belagerungszustandes leicht zu erlangen gewesen. Es sei aber nicht in entsprechender Weise angewandt worden. Der Abgeordnete, die im Verhau mit dem Kriegsministerium die Bücher der Firma bitten nachprüfen wollen, sei die Einsicht verweigert worden. Diese müsse erzwungen werden, nötigenfalls durch Militarisierung der Betriebe. Da von der Firma Daimler keinerlei Unterlagen vorgelegt worden seien, liege Betrug vor. Die Einziehung der Gewinne für das Reich sei gerechtfertigt.

Abg. Kunz (Deutsche Fraktion): Zukünftig muß scharfer zugegriffen werden. Wie steht es mit dem Fall des Kammerherrn von Behr-Finnow? Der Name geht von Mund zu Mund.

General Comette: Bei schadhafte Geschossen kam es im Anfang vor, daß sie gestrichelt wurden, aus Geldgier, aber auch im guten Glauben. Die Fabriken wurden angeklagt, aber ohne durchschlagenden Erfolg. Endlich wurde strafrechtlich vorgegangen. Aber nur in einzelnen Fällen wurden Verurteilungen erzielt. Ebenfalls Erfolg hatte ein zivilrechtliches Vorgehen. In einzelnen Fällen haben Industrielle sich erboten, Summen zu zahlen, um sich von dem Verdachte des Eigennutzes zu befreien. Ganz davon Abstand zu nehmen, empfiehlt sich nicht, aber Mißbräuche werden nicht geduldet.

Oberst Dschmann: Es wird verlangt, die Uebergewinne von Daimler her auszubekommen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Was die Firma Daimler getrieben habe, sei so unaufrichtig, daß es niemand in Deutschland für möglich gehalten habe. In anderen Fällen seien die Militärs nicht so geduldig. Der Kammerherr von Behr-Finnow solle in wenigen Monaten ohne irgendwelche Leistungen viele Millionen Kriegsgewinne erzielt haben. Die Sache müsse unbedingt aufgeklärt werden.

Berlin, 9. März.

Abg. Gothein (Volksp.): Wir wünschen, daß vieles faul ist in den Vergebungen der Lieferungen an Heer und Marine. Mit werden Fabrikanten abgewiesen und Schieber erhalten die Aufträge. Das Urteil über Daimler kann nicht scharf genug sein. Bei Daimler mußte man Verdacht schöpfen. Die Begrenzung der Dividenden auf 5 Prozent würde die Aktionäre strafen für Verfehlungen, an denen sie unschuldig sind.

General von Weißberg: Der Fall von Behr-Finnow liegt beim Staatsanwalt. In den Einzelfällen von Behr und Daimler muß zunächst der Schuldige gefast werden. Das Volk soll sehen, daß mit den schärfsten Mitteln durchgegriffen wird. Die Frage, wie wir das Geld wieder bekommen, ist schwierig, wahrscheinlich müssen wir deshalb noch an den Reichstag herantraten.

der genannten Dame erhalte, den Betrag von einer Million Mark in bar oder in barängängigen Papieren zu überweisen. Es soll dabei ganz außer Betracht bleiben, wo und auf welche Weise das Ableben des Dr. Kroning erfolgt ist. Die zugewilligte Million soll vielmehr lediglich eine angemessene Entschädigung darstellen für die ausgezeichneten Dienste, die Herr Fred Burwig mir während meines Aufenthaltes in Neuort geleistet hat, und die ich als Beweise zeitlicher, uneigennützigster Freundschaft bis an mein Lebensende in dankbarer Erinnerung behalten werde.

Gelbes, genehmigt und eigenhändig unterschrieben. — „Das Datum mußt du selbst hinzufügen“, sagte Fred trocken, indem er ihm die Feder reichte. Aber Koll Gollmer zögerte noch, sie zu ergreifen.

„An und für sich hätte ich natürlich gar nichts dagegen, zu unterschreiben“, sagte er. „Aber hast du denn nicht bedacht, Fred, wie gefährlich dieser Zettel dir und mir werden könnte, wenn er etwa durch irgendeinen unglücklichen Zufall in fremde Hände gerte?“

„Sei unbesorgt — das wird nicht geschehen! In einem kritischen Augenblick, wo er etwa auch mir gefährlich werden könnte, würde ich schon noch die Zeit finden, ihn zu vernichten. Dir aber, mein lieber Freund und Sozius, wird er nur in einem einzigen Falle gefährlich werden — in dem Falle nämlich, daß du etwa versuchen solltest, dich deiner Verpflichtung zu entziehen. Wenn du ehrliche Absichten hast, liegt also für dich nicht der geringste Grund vor, deine Unterschrift zu verweigern.“

Aus dem anstößenden Raume wurden die lärmenden Stimmen einiger Klubmitglieder vernommen, die offenbar auf dem Wege in das Schreibzimmer waren. Und diese unliebsame Störung machte der Ungehmlichkeit des Jaudernden ein rasches Ende.

„Sich also her!“ sagte er, dem Spießgesellen die Feder fast aus der Hand reichend. „Wenn das eine Dummheit ist, so hast du die Verantwortung dafür zu tragen.“

„Reinetwegen! — Ueber die Einzelheiten unseres Planes werden wir uns heute abend besprechen. Zur Zeit ist es wohl besser, wenn wir uns trennen.“

Und angesichts der eben ein tretenden Klubmitglieder verabschiedeten sie sich so förmlich voneinander, als wären ihre Bekanntschaft von der oberflächlichsten Art.

Obst des Kriegsamts General Scheuch: Der Antrag Dr. Kollm und Kroning bezeugt bei und keine Bedenken. Er richtet sich nicht gegen die gesamte Industrie, deren Leistungen anzuerkennen sind. Dasselbe gilt von den Offizieren in der Heimat. Die beiden anderen Anträge erregen Bedenken.

Gef. Rat Simon (Reichsjustizamt): Die gemachten übermäßigen Gewinne sind mit dem doppelten Betrag wieder einzuführen. Es wird erwogen, sie nicht nur bei den Gesellschaften, sondern auch bei den Aktionären und ihren Erben zu erfassen.

Abg. Schiele (Konf.): Die Drohung der Daimlerwerke mit dem Streik ist durch die Erklärung der Militarisierung erledigt, dagegen ist die Angelegenheit der Kapitalisation noch nicht genügend aufgeklärt, deshalb muß man mit dem Urteil zurückhalten. Die hohen Preise haben doch auch hohe Löhne zur Folge gehabt.

Graf Dypersdorf (Nitt): Die Aussprache ist sehr wertvoll, weil sie zeigt, daß man nicht die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Im Falle Daimler hat sich seit dem Winter 1914/15 das Ministerium in einem geheimen Kriegszustand mit der Firma Daimler befunden.

Einem Antrag, eine Zentralpreisprüfungskette einzurichten, wird von der Heeresleitung nicht widersprochen. Der Berichtsteller faßt das Ergebnis der Debatte zusammen. Der Flugzeugverwaltung könne der Vorwurf nicht erfaßt werden, daß sie die veränderten Produktionsverhältnisse nicht genug beobachtet habe. Im Unter Ausschuss konnte niemand die Verordnung vom 12. Juli 1917. Eine Kolibifikation aller Verordnungen ist leider nicht möglich. Daß die Aktionäre für Verfehlungen des Direktors büßen müssen, ist ganz in der Ordnung.

An der Berliner Börse gingen viele Aktien der Kriegsinindustrie, besonders der Daimlerwerke und Rheinstahl, im Kurse stark zurück.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft, die bisher mit einem Aktienkapital von 8 Millionen Mark arbeitete, hatte im Jahre 1916 einen Produktionsgewinn von 12,38 Millionen Mark, also das Anderthalbfache des Aktienkapitals, erzielt, gegen 3,34 Millionen Mark im Jahre 1913. Die Dividende war seit 1913 von 14 auf 16, 28 und 35 Prozent gestiegen. Daneben hatte die Gesellschaft nicht nur ihren offenen Reservefonds von 5 1/2 auf 3 Millionen Mark erhöht, sondern sie hatte auch ihre gesamten Anlagen, sämtliche Häuser, Maschinen und sogar Grundstücke, die im Vorjahre noch mit 5,34 Millionen Mark zu Buche standen, gänzlich bis auf 1 Mark abgeschrieben, und sie hatte schließlich im Jahre 1917 ihr Kapital vervierfacht, wobei jeder Aktionär auf eine alte Aktie drei neue zu dem gesetzlichen Mindestkurs von 107 Prozent beziehen konnte, was bei dem nun ein Vielfaches höheren Kurse der alten Aktien ein Geschenk von ungeheurerem Werte einschloß. Diese riesenhaften Kriegsgewinne hatten sofort außerordentliches Aufsehen erregt. Trotzdem forderten die Daimlerwerke im November eine weitere Preiserhöhung, als die neue Kriegsanleihe in Aussicht stand.

Verhältnisse der Kriegskolonien und Textilindustrie vor. Auch hier wird man scharfer nachsehen müssen, wie bei den Kriegsgesellschaften überhaupt.

In der Angelegenheit des Kammerherrn von Behr-Finnow, gegen den die Erhebung der Anklage angeordnet worden ist, handelt es sich um die Lieferung von

Leichtes.

Wo Liebe schenkt ein und Liebe nicht aus,
Da liegen die Engel in Scherza durchs Daus.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witte.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn man Fred Burwig heißt, macht man auch über solche Dinge einen Vertrag. Ich habe in meinem Leben mit guten Freunden und Kameraden zwölf üble Erfahrungen machen müssen, als daß ich nicht etwas mißtrauisch hätte werden müssen. Und wenn du es mir nicht schriftlich geben willst, können wir ja auch auf das Geschäft verzichten! Ich finde es selbes wegs so verlockend, daß ich mich danach drängen möchte.“

„Reinetwegen also — obwohl es unermünder ist, als ich's von dir für möglich gehalten hätte.“

Fred war aufgestanden und hatte sich an einen der Schreibtische gesetzt. Er nahm einen der Briefbogen des Manhattanklubs, und knirschend zog seine Feder über das Papier. Nach Verlauf einiger Minuten kehrte er zu seinem Freunde zurück und legte das noch tintennaße Blatt vor ihn hin.

„Ich bitte, den Nevers aufmerksam durchzulesen, ehe du ihn unterschreibst. Du sollst mir nachher nicht nachsagen dürfen, daß ich dich überrumpelt oder deine geschäftliche Unerfahrenheit ausgenutzt hätte.“

Koll Gollmer las mit verdrießlicher Miene:

„Ich, der unterzeichnete Koll Gollmer, gelobe hiermit an Eidesstatt, meinem Freunde und bisherigen Kompagnon Fred Burwig für den Fall des Ablebens meines Ehepartners Doktor Werner Krönung und meiner Verheiratung mit Fräulein Edith Lindholm an demselben Tage, an welchem ich die Verfügung über das Vermögen

29. Kapitel.

In der sicheren Voraussetzung, daß es ihm nicht mehr beizubringen sein werde, die Heimreise nach Südafrika anzutreten, hatte der Rechtsanwalt Krüger bis in die kleinsten Einzelheiten die Anordnungen für sein Begräbnis getroffen. Wie es seinem ganzen Wesen entsprach, sollte alles unter den einfachsten äußeren Formen vor sich gehen, und nur ein schlichter Stein mit seinem Namen sollte die Stätte bezeichnen, wo er fern von der Heimat, von einem langen, arbeitsreichen und maddellos ehrenhaften Leben ausruhte.

Der Justizrat hatte sich nicht für besorgt gehalten, diesen legitimen Verfügungen zuwiderzuhandeln, und so war der Fremdling nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten ohne allen Prunk und Pomp zu Grabe getragen worden.

Nur die wenigen Bekannten, die Krüger gelegentlich seiner wiederholten Anwesenheit in Deutschland gewonnen, oder mit denen er von Bloemfontein aus in geschäftlichen Beziehungen gestanden hatte, folgten dem Sarge, dessen beinahe ärmliche Einfachheit allerdings durch eine Fülle von Kränzen und Blumen verdeckt wurde. Denn Edith hatte es sich nicht nehmen lassen, das letzte Haus des Mannes, der so väterlich treu um sie besorgt gewesen war, mit den düstigen Blüten zu schmücken, und sie ließ es sich auch nicht nehmen, ihm am Arme des Justizrats das Geleit auf seinem letzten Wege zu geben. Frau Edith hatte sich mit einem Uuwohlsein entschuldigt. Sie hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen Trauerzeremonien und war jedesmal tagelang verstimmt, wenn sie einer Beerdigung oder einer Gedächtnisfeier hätte beiwohnen müssen. Aber es hatte ihr auch niemand zugeredet, und Dr. Krönung empfand ihre Abwesenheit viel eher als eine Enttäuschung. Ihm war schon jetzt, als geböre sie gar nicht mehr zu ihm und zu den Menschen, die seinen Herzen nahestanden oder nahegestanden hatten, wie dieser so stark und mutig dahingegangene alte Mann, der bis noch in den letzten Lebensjahren seine tiefste Verehrung gewonnen hatte.

Fortsetzung folgt.



Es an die Vereinerntung, wobei angeblich große Preisübersteigerungen vorgekommen sind. Wie behauptet wird, ist von Behe zusammen mit einem Teilhaber ein Geschäft abgeschlossen worden, das sich auf etwa 27 Millionen stellen soll, wobei ein Nutzen von 4.600.000 Mk. verbleibt. Dies gab zu Ermittlungen und schließlich zu gerichtlicher Verfolgung Anlaß. Behe hat sein Ehrenamt als Vorsitzender der Augusta-Viktoria-Stiftung niedergelegt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 9. März. Im nördlichen Sperrgebiet (Westküste von Frankreich und Kermelkanal) wurden 20.500 BRT. versenkt.

Eines unserer Tauchboote, Kommandant Kapitänleutnant Spieß, hat jüngst 35.000 BRT. versenkt, darunter einen schwer beladenen amerikanischen Frachtdampfer (10.000 T.), einen Tankdampfer mit Öl (5000 T.) und den großen englischen Südkreuzer „Calgarian“ (17.515 T.).

Rotterdam, 8. März. „Maasbode“ meldet, daß der englische Dampfer Nachon (6738 BRT.) auf der Reise von Liverpool nach Singapore gesunken ist.

Neues vom Tage.

Wien, 10. März. Das Herrenhaus hat das viermonatige Budgetprovisorium und den Sechsmilliardenkredit angenommen.

Gegeu Northcliffe.

Bern, 9. März. Die Uebersetzung höchster Regierungsmänner an die Zeitungsteile Northcliffe, Northemel und Beaverbrook erregt immer mehr den Widerspruch der verschiedensten Kreise. Besonders wird das anmaßende Wesen Northcliffes angegriffen. Herbert Samuel sagt, die Wahl Northcliffes beweise einen erstaunlichen Mangel an gesundem Menschenverstand. „Daily News“ schreiben, das Schlimmste bei der schamlosen Ernennung sei, daß Northcliffe sich selbst angeheilt habe.

London, 9. März. (Reuter.) Die Regierung hat beschlossen, 50.000 unverheiratete Kohlenbergleute unter 25 Jahren auszuheben, die für den allgemeinen Dienst tauglich sind.

Brennöl aus Cannel-Kohle.

London, 9. März. (Reuter.) Die „Times“ erklärt, daß erfolgreiche Versuche zur Erzeugung von Brennöl durch Verkohlung von Cannel-Kohle durch das Munitionsministerium in großem Umfang durchgeführt worden seien. Die Versuche haben ergeben, daß durch dieses Verfahren große Mengen Brennöl, Ammoniak und andere Nebenprodukte durch Ausnutzung der bestehenden Gasanstalten ohne besondere Kosten unter bestimmten Bedingungen gewonnen werden können.

Neue Ministerkrise in Spanien.

Madrid, 9. März. Das Ministerium Garcia Prieto ist nun doch zurückgetreten. (Die letzten Parlamentswahlen haben den ungewissen Willen des französischen Volkes, an der Neutralität festzuhalten, zum Ausdruck gebracht im Gegensatz zu den entente-freundlichen Neigungen der liberalen Partei bzw. des früheren Ministerpräsidenten Romanones.)

Kriegsminister Lecierra hat eine heftige Note gegen den früheren Senatpräsidenten Laca veröffentlicht, ohne daß davon die übrigen Minister benachrichtigt worden wären. Die übrigen Minister sind am Nachmittag zusammengetreten und haben auf Antrag des Ministerpräsidenten beschlossen, gemeinsam zurückzutreten.

Madrid, 9. März. (Agence Havas.) Garcia Prieto erschien heute nachmittags im Pal. Royal. Später erklärte er Zeitungsvertretern, der König habe ihn dringend er sucht, in Gemeinschaft mit dem gegenwärtigen Kabinet weiter zu regieren. Er habe erwidert, er könne keine Verpflichtung übernehmen, ohne zuvor mit Romanones gesprochen zu haben. Der Ministerpräsident stattete dann Romanones sofort einen Besuch ab.

Washington, 9. März. (Reuter.) Zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien ist ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das Spanien gewisse Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten erhält. — Und die spanische Gegenleistung?

Washington, 9. März. Präsident Wilson hat den Bernhard H. Baruch zum Vorsitzenden des Kriegsindustriamts ernannt.

Die Japaoer in Sibirien.

Rotterdam, 9. März. Dem Londoner „Daily News“ wird aus New York berichtet, Amerika sei mit dem Vorgehen der Japaner nicht einverstanden, wenn es auch keinen Einspruch erhebe. Japan habe zwischen seinen Ausdehnungsbestrebungen und den „Idealen“, die Amerika im Kriege verfolge, zu wählen. Kein Gewinn würde Japan dafür einschließen, wenn es sich die Freundschaft von Nord- und Südamerika verschaffe. Die englische Presse, die Japan ermuntere, lade eine schwere Verantwortung auf sich. „Manchester Guardian“ bemerkt, die erste Begeisterung der englischen Presse über das Eingreifen Japans sei in Schwanden begriffen. Der japanische Vorkämpfer in Washington soll erklärt haben, Japan habe noch keine Truppen nach Sibirien geschickt und werde keine absenden ohne vorherige wiederholte Besprechung mit der amerikanischen Regierung.

Die Wirren in Rußland.

London, 9. März. Reuter meldet aus Petersburg, die Sozialisten in Moskau haben gegen den Friedens-

schluß Einspruch erhoben. — Der Hauptanspruch der Arbeiter- und Soldatenräte hat beschlossen, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen und den Bolschewiken unter Meserjow und den Ukrainern den Frieden anzubieten. Der Rücktritt Trotski bestätigt sich.

Die ukrainische Flada ist unter dem Jubel der Bevölkerung wieder in Kiew eingezogen.

Das Erscheinen der deutschen Flotte hat nach „W-tonbladet“ in der Roten Garde in Finnland große Beunruhigung hervorgerufen. Viele verlassen die Front.

Französische Zeitungen treten jetzt offen dafür ein, daß der Zar zurückgerufen werde, um der russischen Revolution ein Ende zu machen.

Landesnachrichten.

Mensieig, 11. März 1918

Ein feindl. Fliegerangriff auf Stuttgart und Umgebung.

Stuttgart, 10. März. Heute vormittag zwischen 11 und 12 Uhr griffen 10 feindliche Flieger die offenen Städte Sölingen und Stuttgart und dazwischenliegende Dörfer mit zahlreichen Bomben, darunter Brandbomben, an. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, dagegen wurden einige Wohngebäude beschädigt. 5 Zivilpersonen, darunter 2 Frauen und 2 Kinder, sind verletzt. Die feindlichen Flieger wurden von unserer Abwehrfeuer vertrieben und durch eigene Kampfflieger verfolgt. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückflug im württ. Schwarzwald zum Landen gezwungen; die Insassen, 2 engl. Offiziere, durch einen Landsturmmann dort gefangen genommen.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: Christian Reuschler, Sohn des Chr. Reuschler, Kunstmalers in Würtemberg; Musl. Karl Haag, Sohn des Friedrich Haag von Egenhausen.

Befördert wurde zum Sergeanten der Unteroffizier Martin Blach, Inhaber des Eis. Kreuzes, von Oberweiler.

Lichtbilder-Vortrag. Der am Samstag Abend im Carlshof „Grünen Baum“ hier stattgehabene Lichtbildervortrag des Stadtsapothekers v. L. a. D. Brand aus Stuttgart fand großes Interesse und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Der Vortrag gab in seiner Einleitung einen Überblick über die bedeutenden Leistungen des Roten Kreuzes während des jetzigen Krieges, welche nur durch die Gesehrsamkeit des deutschen Volkes möglich waren; Württemberg hielt hierbei erfreulicherweise mit an erster Stelle. Auch die Lichtbilder, welche nun folgten u. welche durch ihr kolorit recht lebendig wirkten, waren samt den Ausführungen des Redners ein hohes Lob für die Arbeit des Roten Kreuzes im Feld, in der Steppe und von hier zur Heimat, wozu in der Lagersitzung H. auf den sich die Bilder hauptsächlich bezogen, so viele Opfer des Krieges in höherer Obhut, treu beschützt und gepflegt von dem tapferen und aufopferungsbereiten Personal des Lazarett-Juges, den Ärzten und den Schwestern usw. gebracht wurden. Was die Vorführung der Lichtbilder so fesselnd und anregend machte, waren die vielen persönlichen Erinnerungen und Eindrücke des Redners während seiner Tätigkeit beim Lazarett und die Wärme, mit der er von der Heldentätigkeit der Kameraden drängen im Feld, von der Tapferkeit der Schwestern des Roten Kreuzes und von der Mithatigkeit der Verwundeten und Kranken beim Ertragen ihrer oft so großen Schmerzen und Leiden während des Transportes erzählte. Wie freuen uns, daß dieser Lichtbildervortrag hier gehalten wurde, hat er doch den zahlreichen Besuchern des Abends einen anschaulichen und überzeugenden Einblick in die selbstlose und hingebende Arbeit des Roten Kreuzes gegeben und gewiß auch die Geber mancherlei Gaben anlässlich der Sammlungen fürs „Rote Kreuz“ mit Berechtigung erfüllt und wohl auch zu neuer Eiferstrenge angeregt. Daß dies der Fall war, das beweist der schöne Betrag, welcher am Samstag Abend durch freiwillige Gaben fürs Rote Kreuz gegeben wurde. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Roten Kreuzes, D. A. Baummeister Käßler, welcher die Anwesenden zu Beginn des Vortrages begrüßt hatte, sprach zum Schluß dem Vortragenden, unter dem Beifall der Besucher, den wohlverdienten Dank aus.

— **Kleinverkaufspreise für Marmelade.** Der Kleinhandel hat oft darüber geklagt, daß ihm beim Verkauf von Marmelade wenig oder kein Nutzen verbleibe, weil der Einsicker- und Auswiegeverlust zu erheblich sei und die Verpackung nicht zu dem von der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen angenommenen Beträge verrechnet werden könne. Die vorgebrachten Beschwerden mußten nach sorgfältiger Prüfung als gerechtfertigt anerkannt werden. Dementstprechend ist der Kleinverkaufspreis für die künftig zu vertellende Marmelade von 90 Pfg. auf 92 Pfg. für das Pfund erhöht. Gleichzeitig fällt die Bezugseingebühr mit 1 Mark für den Zentner weg.

— **Forschungsanstalt für Faserstoffe.** Wie das Reichswirtschaftsamt bekannt gibt, wird der aus Kreisen der Textilindustrie gedieherte Wunsch betr. Errichtung einer wissenschaftlichen Forschungsanstalt für Faserstoffe in absehbarer Zeit Verwirklichung finden. Ob Reichsstelle soll der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft angelehnt werden.

Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft beschloß in Erweiterung der für Lebenskunde bereits vorhandenen Einrichtungen eine Forschungsstelle für Bienenkunde und Bienenzüchtung der Anstalt anzuschließen.

ep. Direktor Schneller-Jerusalem interniert. Wir erlauben jedoch, daß der bekannte Leiter des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem, Direktor Schneller, ein geborener Württemberger, der sich um die kulturelle Hebung Palästinas in langjähriger opfervoller Tätigkeit die größten Verdienste erworben, und insbesondere während der Hungernot 1916 eine großartige Fürsorge für die hungernden Landeseinwohner eingerichtet hatte, von den Engländern als Geiselnach der britischen Grenze weggeführt und dort interniert worden ist. Es ist unverantwortlich nicht bloß, daß ein verdienstvoller, ganz unpolitischer Mann so rücksichtslos behandelt, sondern vor allem, daß ein so ausgezeichnetes Werk, wie das des Syrischen Waisenhauses durch die Wegnahme seines Leiters so geschädigt wird.

— **Die Verwunden der Armen.** Für die Kriegsbunden, denen es glücklicherweise nicht sehr viele sind — sie haben die Zahl der Zivilbunden nur um 3 Prozent vermehrt —, sind Liebesgaben erlangt worden, deren Betrag in die Millionen geht. Diese bedauernden Kriegswunden sind der Not entzogen. Dagegen gibt es noch andere, die Schwerverstümmelten, denen beide Arme, ein Arm und ein Fuß oder beide Füße fehlen, die durch Verwundung und die Rückenmark-Verletzungen, deren Los ein sehr trauriges ist. Für solche, in den Pfeiferischen Anstalten in Magdeburg-Gracau z. B. untergebrachten Unglücklichen sind trotz eifrigem Werben in zwei Jahren bis jetzt nur 36.000 Mark zusammengebracht worden. Auch ihrer sollte der dankbare Opferinn gedenken. Die genannten Anstalten, die solche Schwerverstümmelten nach ihrer Entlassung aus den Lazaretten dauernd in Pflege nehmen, bitten um Beiträge unter Postscheknummer Berlin 7600.

— **Die Papierstoffe.** In einer Eingabe des Vorstandes des Textilarbeiterverbandes an den Reichskanzler wird darüber Klage geführt, daß die aus Papiergarn hergestellten Stoffe schlecht und so unmäßig teuer seien, daß z. B. für eine Binde, die aus Baumwolle hergestellt, 75 Pfg. kosten würde, 4.50 Mark verlangt werden, obgleich nach sachmännlichem Urteil es durchaus möglich wäre, die Ware wirklich gut und weit billiger zu liefern. Der Reichskanzler wird um abhelfende Maßnahmen ersucht.

— **Der Schnellzugverkehr** ist in Württemberg, wie fast in allen deutschen Bundesstaaten, infolge der Einföhrung der doppelten Fahrarten um etwa die Hälfte zurückgegangen. Es ist daher möglich geworden, wieder eine Erleichterung so weit zuzulassen, daß statt der doppelten Karten künftig für jede Klasse im Schnellzugverkehr die nächst höhere Klasse zu bezahlen ist. Wer also z. B. in dritter Klasse reist, wird dann nicht mehr zwei Karten dritter Klasse, sondern eine Karte zweiter Klasse zu lösen haben.

— **Nähgarnverteilung.** Der Mangel an Nähgarn wird besonders in den Kreisen der weniger bemittelten Bevölkerung und vor allem auf dem Lande immer größer. Seit Wochen ist die Belieferung mit Nähgarn von der Reichsbehörde in Aussicht gestellt. Da sollten die tüchtigen, fleißigen Hausfrauen, die von jeher gewohnt waren, alle Reparatur- und selbst viele Neuarbeiten für sich und ihre Familienangehörigen selbst auszuführen, in erster Linie berücksichtigt werden. Auf dem Lande, wo der Verbleih von Kleidung am größten ist, wird jetzt oft eine ernste Gefahr in weiterem Verzuge liegen.

— **Für Konfirmandenaussläge** erinnert ein Erlass des Ev. Konsistoriums an die durch den Krieg so stark gesteigerten Anforderungen an die Eisenbahnen. Im Hinblick darauf sei es geboten, für etwa beschlossene Konfirmandenaussläge die Bahn nicht zu benutzen.

— **Eine Hausrathilfe** Zur Beschaffung billigen Handbrotts ist auf Anregung und unter Beihilfe des bayerischen Ministeriums des Innern eine „Bayerische Hausrathilfe G. m. b. H.“ mit 2 Millionen Mark Grundkapital gegründet worden, die sich über das ganze Land erstrecken und Konfirmanden, Städte, Genossenschaften, Banken, Vereine, Private für die Aufgabe gewinnen soll.

— **Gegen den Kerzenwucher.** Es ist festgestellt, daß versucht wird, Kerzen zu hohen Preisen unter Umgehung der bestehenden Vorschriften zu verkaufen. Amlich wird daher mitgeteilt: Kerzen dürfen nur in Packungen von 500, 300 oder 250 Gramm in den Handel gelangen, welche auf der Rückseite leicht erkennbar in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten: 1. den Namen und die Firma sowie den Ort des Herstellers, 2. den Kleinverkaufspreis für die ganze Packung und für die einzelne Kerze, 3. die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen. Einzelne Kerzen dürfen nur aus dem dazu gehörigen Packungen verkauft werden, daß der Käufer sich von der Richtigkeit des verlangten Preises überzeugen kann; mehr als drei einzelne Kerzen auf einmal abzugeben ist verboten.

— **Neuenbürg, 10. März.** (Hütet die Kinder.) Das 2-jährige Söhnchen des Buchdruckereisters Jgel wurde in einem unbewachten Augenblick auf der unteren Brücke von einem Fuhrwerk überfahren. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. Ob den Fuhrmann eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben.

— **Stuttgart, 9. März.** (Beförderung.) Generalleutnant Fehr, Ostarr. v. Watter, zu Beginn des Krieges Kommandeur einer preuß. Feldart-Brigade, wurde zum Führer eines Reservekorps ernannt. Er ist der achte in der Reihe der württembergischen Generale, die während des Krieges an die Spitze eines Korps gestellt worden sind.

— **Tagßberg, 10. März.** (Wißbrendes Hund.) Ein herrlicher Volkshund ist seit einiger Zeit im

mittlere Hospital herum. Er räumte unter dem Gemälde auf und richtete auch Todtschaden an. Nun ist es Schultzei Schmidper gelungen das kahlköpfe Tier zu erlegen.

Wetzheim, 10. März. (Gutes Haus.) Auf dem Bahnhof in Unterschleichbach wurden einer Frau von Stuttgart 320 Eier abgenommen, einem Mann aus Ehlingen auf dem Bahnhof in Breitenfurt 18 Hundschiffe Butter. Weiter wurden am 8. März einer Wirtin von Stuttgart 25 Pfund Rindfleisch abgenommen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 10. März, abends (Amlich.) Von den Kriegsschicksalen nichts Neues.

Unterseebooterfolge.

W.B. Berlin, 10. März. (Amlich.) Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England 18 000 SZ Schiffraum vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Altenteig-Stadt.

Die Stadtgemeinde bringt von dem früheren Anwesen der Gustav-Werner-Stiftung zum Bruderhaus

am Mittwoch, den 13. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr

auf dem hies. Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Geb. Nr. 176 4 ar 81 qm Oekonomiegäude mit Hagenschopf
Gerätegeschuppen und Hofraum,
Parz. Nr. 11 ar 19 qm Wieje bei Geb. Nr. 176,
von Parz. Nr. 497, 498 u. 499 Gras- u. Saungarten beim Gewerbeschulgebäude
ca. 10 ar Saunplatz gegenüber Geb. Nr. 176 mit etwa
35 Meter Straßenfront

Den 8. März 1915.

Ratschreiberei:
Stadtschultheiß Welker.

Martinsmoss.



Forchenstammholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am

Samstag, 16. März, nachm. 1 Uhr
auf dem Rathaus

178 Stück Forchen mit 225 Fftm.
I. Kl. 10, II. Kl. 92, III. Kl. 87, IV. Kl. 14, V. Kl. 0,67

Sägholz:

I. Kl. 1,63, II. Kl. 9,52 Fftm.

Offerte sind bis zum obigen Termin einzureichen

Gemeinderat.

Beuren.

Forchen-Stammholz-Verkauf.

Am

Samstag, den 16. März, nachmitt. 2 Uhr
wird auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich der Verkauf

200 Festmeter

aus den Gemeindeforsten verkauft. Köpfe günstig!

Schultheißen-Amt.

Jüng.

Mädchen

z. H. Familie bei guter Behandlung

gesucht.

Bauer Stuttgart,
Hohelstr. 5.

Gestorbene.

Schönbrunn: Friedrich Schabbe,
Bautechniker, 28 J., an seinem
durch schwere Verwundung zuge-
zogenen Leiden.
Ehlingen: Hofina Katharina Betsch
geb. Dengler 67 J.

Nach Blachingen wird ein 16
bis 19 jähriges gesundes, Köpfiges

Mädchen gesucht.

Frau Oberbahnsekretär
Eugen Schlatter
Johanniserstr. 605 I.

Brief-Karten

in Eisenblech- u. Seinen-Karten
empfiehlt die
W. Nieker'sche Buchhdlg.

Berlin, 11. März. Die schwedischen Zeitungen „Sozialdemokraten“ und „Stockholms Tidningen“ geben laut Berliner Tageblatt zu verstehen, daß Schweden seine Truppen von Kaland zurückziehen wird, da Schwedens Pazifizierungskommission dort beendet sei.

W.B. Wien, 10. März. Zum Rücktritt Trojko's schreibt das „Fremdenblatt“: Die Leiter der russischen Revolution reisten es nicht, sich auf das Erreichbare zu beschränken. Sie haben das erschöpfte, in Verlegenung begriffene Volk zu neuem Kampf aufstacheln wollen und nicht den Vor geschanden, die notwendigen Konsequenzen aus dem Tatsachen zu ziehen. So wurden Kerenski und Trojko zum Verhängnis Rußlands und ihre Namen bezeichnen die schwarzen Seiten in der Geschichte des Landes.

Ueber die Rede Clemenceaus sagt das Blatt: Die Entente war außer Stande, vereint mit der größten Militärmacht der Welt, mit Rußland, zu siegen, und es ist für die Entente ganz aussichtslos, ohne Rußland den Vierbund zu bezwingen. Wenn es Frankreich wirklich auf die letzte Viertelstunde aufkommen lassen will, so wird dies für das französische Volk sehr bitter werden. Wohl ein Staatsbankrott, die nicht die Macht der Tatsachen anerkennen will, führt, zeigt das Schicksal Rußlands, dessen Los ein warnendes Beispiel für die Entente sein mag.

W.B. Wien, 10. März. Die Kaiserin ist heute 10 Uhr 10 Minuten vermittelte in Baden von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Gebärende und auch der neugeborene Prinz befinden sich wohl.

W.B. Amsterdam, 10. März. Einem hiesigen Blatt zufolge erläßt die Morning Post aus Tokio, daß fünf Jahrgänge der japanischen Marine am 5. März erbehalten worden sind.

Nutzenhaftes Wetter.

Die Wetterlage ist im wesentlichen ungewandelt. Für Dienstag und Mittwoch ist zeitweilige Bedeckung, aber ohne Niederschläge und ziemlich milde Temperatur zu erwarten.

Die W. Nieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung entgegenge-
nommen.

Wart.

Eine 40 Wochen trüchlige ältere



Schaff- Ruh

hat wegen Entbehrlichkeit zu ver-
kaufen

Christian Luz.

Suche

auf 1. April einfaches, junges

Mädchen

zu 2 Personen, welche etwas
kochen und nähen kann, und
sonstige Hausarbeiten verrichtet.

Frau Elisabeth Kollmer
Rauhen. Wm. Sta. Gart.
Salzmannweg 6, Teisf. 2020.

Auf 1. April suche ein jüngeres
ordentliches

Mädchen

bei guter Behandlung.

Frau Lina Meßger
Kernerbach, Pragstr. 101.

Suche

auf 1. April kräftiges

Allein-Mädchen

Frau Hauptmann Schmidt
Stuttgart, Heusteigstr. 86 A.

Mädchen gesucht,

ein braves, fleißiges auf 1. oder 15.
April das schon gebient hat u. nicht
unter 18 Jahre alt ist.

Näheres durch

H. Kaiser
Kiechheim Test
obere Alleenstr. 87.

Mädchen- Gesuch.

In eine bessere Villa nach Wilb.
u. a. b. wird zum 15. März ein ordent-
liches Mädchen gesucht, das
hat Gelegenheit das Kochen zu er-
lernen.

Frau Johanna Rath
Olgastraße.

Altenteig.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme während der Krankheit
und dem Hinscheiden unseres lieben
Vaters, Schmiegetoaters, Großvaters
und Onkels

Johannes Brenner

sowie für die zahlreiche Beihende-
leistung sagt innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ludwig Brenner

beim Baldhorn.

Arbeiter = Gesuch.

Jüngere und erwachsene Leute finden
per sofort Beschäftigung bei

Karl Kaltenbach & Söhne.

Lüchiges

Allein-Mädchen

zu 3 Personen auf 1. April gesucht.

Bittroff, Stuttgart

Alexanderstr. 155 parterre.

Altenteig.

Dung = Salz

(fein gemahl. mit Ruß denat. Steinsalz)

Mit Asche oder Gips vermischt zur Klee- und
Grasdüngung von erfahrenen Landwirten als aus-
gezeichnet erprobt

Liefert à Mt. 1.60 per Zentner ohne Cost

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Weiß Einwickelpapier

die empfiehlt

W. Nieker'sche Buchhandlung, Altensteig.